

Gesang.

Deutscher Jugendsang. Vaterländische Weisen für die Schule zweier- und dreistimmig gesetzt v. O. Löffler. Verlag *Albert Auer*, Stuttgart. Preis 10 Pf. Der gegenwärtige Kampf um die heiligsten Güter unserer engeren und weiteren Heimat brachte bei jung und alt das in den letzten Jahrzehnten vernachlässigte vaderländische Lied wieder zu Ehren. Die in der Jugend entflammte Begeisterung will sich in entsprechenden Gesängen kundgeben. Diesem Verlangen durch Auffrischung wertvoller alter vaderländischer Gesänge und durch Einübung neuerer Lieder, die in Wort und Ton den Pulsschlag echt deutschen Fühlens erkennen lassen, stattzugeben, ist Pflicht der Schule. Das vorliegende Heftchen mit seinen von kundiger Hand für die Schule bearbeiteten elf Gesängen verdient insofern besondere Empfehlung, als die Gesänge in keiner der übrigen Schulliedersammlungen enthalten sind. Die letzte Nummer darin gibt Anlaß zu folgender Bemerkung: Wenn nur sich endlich einmal eine maßgebende Persönlichkeit oder Behörde berufen fühlte, den Engländer auch da zu schlagen und hinauszuerwerfen, wo er um so weniger einen Ehrenplatz verdient, als er von Haus aus ein musikalischer Schwächling ist. Der kunstschepperische, geistes- und empfindungsmächtige deutsche Michel schämt sich nämlich auch heute noch nicht, bei der Huldigung seines Landesfürsten die kraft- und schwunglose Melodie der englischen Nationalhymne zu „Heil unsrem König, heil!“ anzustimmen, und so lang das noch geschieht, glaube ich auch nicht, daß die Deutschen ihre Neigung zur Fremdtümelei so bald loswerden. Der „Deutsche Jugendsang“ bietet eine neue Weise. Der Komponist und der Herausgeber wollen wenigstens den Versuch wagen, ob diese Weise deutsch genug empfunden ist, um in jungen deutschen Gemütern Wurzel zu fassen und dadurch lebensfähig zu werden.

Matthäus Koch.

In stiller Nacht. Kriegsgebet für einstimmigen Massenchor mit Klavierbegleitung von Markus Koch, op. 41. Verlag Fr. Gleichauf, Regensburg. 1 M.; Singst. 10 Pf. Die Musik des Kriegsgebets schwillt bei gutem Aufbau in eindringlichen Noten zu machtvoller Steigerung an.

Bücher.

Franziska Martienßen, „Johannes Meschaert“. Ein Beitrag zum Verständnis echter Gesangkunst. Der Titel dieser überaus wertvollen Schrift könnte ausführlicher heißen: „Wesen und Ziele der echten Gesangkunst, dargestellt an dem Beispiel Johannes Meschaerts als Sänger und Lehrer“. Niemand ist imstande, die ebenso grandios als üppig wuchernde Literatur über Gesangkunst heute ganz zu übersehen; aber von den zahlreichen Schriften, die mir vor Augen kamen, ist diese die feinsinnigste. Sie vereinigt vollen männlichen Scharfsinn und männliche Ehrlichkeit des Sehens und Wiedergabens mit einer ganz seltenen Schmiegsamkeit des Einfühlens, die im besten Sinn echt weiblich ist. Das Geringe, was an Meschaerts Kunst spezifisch holländisch ist, bleibt so gut wie unerwähnt; vielleicht hat es die Verfasserin nicht mehr als fremd empfunden. Ich meine vor allem gewisse Anfangsmilauten und jenes lockere Halbstakkato, das der Meister selbst beim Doppelschlag gelegentlich anwendet. Erstere Erscheinung stellt nur den Tribut dar, den wohl ohne Ausnahme jeder Ausländer der ungeheuren Kompliziertheit der deutschen Aussprache zollt, kleine Ungenauigkeiten, von denen ja auch Stockhausen nach fast lebenslänglichem Befassen mit deutschem Sprachgesang in den Ausspracheregeln seines „Sänger-Alphabets“ nicht frei blieb. Im ganzen aber decken sich die Begriffe Meschaert und „edle Gesangkunst“ so sehr, daß der Plan des Büchleins durchaus gerechtfertigt erscheint. Einzelnes Methodische ist dabei als Meschaerts Sondereigentum hoch einzuschätzen. Natürlich will und kann ein Buch nicht singen lehren. Aber nicht nur für jeden Fachmann ist es durch die Art seiner Darstellung interessant zu lesen; vor allem gehörte es in die Hände jener zahllosen armen Opfer, die in frei gewählter oder an ihrem Konservatorium herrschender Gewaltherrschaft eines unkünstlerischen, unsachlichen Stimmbildungs-„Systems“ Zeit und Geld, Stimme und Lebenshoffnung verlieren. Sehen sie mit so meisterhaften Strichen das Bild des idealen Gesangslehrers gezeichnet, so werden sie um so eher an dem Nutzen und der Berechtigung des Gegenteils irre und sehen vielleicht ein führendes Licht in dem Dunkel des pädagogischen Wettbewerbs.

Max Steinitzer.

Rosa Sucher: „Aus meinem Leben“ (Verlag Breitkopf & Härtel), 3 M. Die berühmte Berliner Opernsängerin übergibt damit ihre Erinnerungen der Öffentlichkeit. Es ist ein kurzer Lebensbericht, oft fast im Telegrammstil gehalten. Frisch von der Leber weg erzählt die Diva, verstößt dabei oft gegen

Stil und künstlerische Form, streut Anekdoten ein, wo's paßt oder auch nicht paßt, und gibt sich auch als Schriftstellerin so temperamentvoll und ungezwungen, wie sie schon in ihrer Jugend war. Ein echtes, buntes Musikanten- und Theaterleben entrollt sich vor uns mit seinem Ab und Auf, reich an Enttäuschungen, aber noch reicher an Erfolgen und Genüssen. Von ihrem Liebesleben macht die Verfasserin nur ganz dezente Andeutungen; im übrigen aber plaudert sie ungeniert und recht selbstgefällig. Von viel Sekt wird berichtet. Wer Anekdotisches liebt, sich für musikalische und schauspielerische Größen, und vor allem für die Person der außerhalb der Bühne und des Konzertsals offenbar keine bedeutenden geistigen oder gesellschaftlichen Eigenschaften entwickelnden Sängerin interessiert, kommt auf seine Rechnung. Innerliche Bereicherung, Belehrung etwa oder wichtige Beiträge zur Musikgeschichte sucht man vergebens, zumal da Jahreszahlen vermieden sind (wohl damit man das Alter der Sängerin nicht ausrechnen kann?). Relativen Wert haben die Berichte über die Bayreuther Zeit und die im Anhang enthaltenen Notizen über die Rolle der Isolda in der Auffassung der Sucher. Vier schöne Bilder zieren das Buch.

Eichberg: Pädagogik für Musiklehrer. 1914 (Breitkopf & Härtel), 1 50 M. Dieser 34 Seiten umfassende treffliche Leitfaden der Pädagogik ist als IX. Band der von X. Scharwenka herausgegebenen Handbücher der Musiklehre erschienen. Dem allgemeinen und theoretischen Leitfaden der Pädagogik von Below folgt hiermit der spezielle und praktische Teil, der den Laien und den Musiklehrer wohl mehr interessiert. Der Inhalt des Büchleins verrät den erprobten Lehrer, der den Belehrungssuchenden nicht mit unnötigem Ballast quält, sondern in leichtfaßlicher, anregender, persönlich gefärbter Sprache dem Musiklehrer praktischen Rat gibt, wie er den Schüler am besten behandelt, zu schnellem und frohem Fortschreiten anfeuert, wie er seine Autorität wahr und zu Beliebtheit gelangt. Nicht bloß allgemeine erzieherische Fragen werden behandelt, sondern auch methodische, die jeden Fachmann interessieren, werden gestreift, und wenn man auch nicht in allen Punkten Eichbergs Ansicht teilt, so nimmt man doch viel Anregung mit sich.

Nicht ganz so einig sind wir mit den im gleichen Verlag erschienenen *Ergänzungen zu X. Scharwenkas „Methodik des Klavierspiels“* (50 Pf.). Die Rechnereien darin scheinen mir übertrieben. Wir haben viele junge Schüler, die kaum rechnen können, jedenfalls aber das Bruchrechnen nicht verstehen. Für sie ist Buttscherbs Taktlehre (Verlag Roding, Stuttgart) viel besser. Im übrigen bietet auch dieses dünne Heftchen manches Richtige und Wichtige.

C. Kn.

Musica Divina. Die im Verlage der Universal-Edition A. G., Wien I., erscheinende Monatsschrift für Kirchenmusik wird mit ihrer November-Nummer wiederum das Interesse der weitesten musikalischen Kreise erwecken. Erwähnung verdient zunächst der Leitartikel, worin das Verhältnis des neugewählten Papstes Benedikt XV. zur Kirchenmusik eingehend beleuchtet wird. Ueber Bruckners kirchenmusikalische Werke schreibt Max Auer, über Gesangspflege Prof. Max Battke, Berlin. Dem Krieg und seinen Folgen wird in mehreren Aufsätzen Rechnung getragen, weitere Rubriken enthalten kirchliche und Personalnachrichten, Sterbechronik, Mitteilungen aus dem allgemeinen Musikleben, Kirchenkalender usw. Die Musica Divina ist durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direkt vom Verlage zu beziehen. Abonnement-Preis K 6.— oder M. 5.— jährlich (12 Nummern).

Max Hesses Deutscher Musiker-Kalender für das Jahr 1915. Der 30. Jahrgang dieses allbekannten Kalenders ist, wie schon berichtet, erschienen, in einen Band gebunden oder in zwei Teilen. Max Hesses Verlag, Leipzig. Ueber die Aufsätze darin behalten wir uns eine Besprechung vor.

Unsere Musikbeilage zu Heft 9 nimmt für unsere Zeit diesmal auf die Jugend Rücksicht. Der bekannte Komponist und Musikschriftsteller *Hugo Schlemmüller* in Frankfurt a. M. hat fünf Kriegsmärsche geschrieben, deren beide erste in heutiger Beilage abgedruckt sind. Der Rest folgt in einem der nächsten Hefte: Gegen die Franzosen — gegen die Engländer! Die flotten, leicht spielbaren Märsche haben je ein Motto und tragen entsprechend musikalischen Charakter. Die originellen reizvollen Stücke werden sicherlich dem jüngsten Deutschland Freude machen.

Verantwortlicher Redakteur: Oswald Kühn in Stuttgart.
Schluß der Redaktion am 16. Januar, Ausgabe dieses Heftes am 28. Januar, des nächsten Heftes am 18. Februar.